



L'homme, cet animal sociable

Une nouvelle chorégraphie en ombres et lumières de Bernard Baumgarten. **Page 10**



Une interprétation élégante et émerveillante

Œuvres de Mozart, Ligeti et Beethoven par le Cuarteto Casals à la Philharmonie. **Page 11**

„Wort Moments“ erstmals in der Philharmonie

Der Glasperlenspieler

Ein Hochglanz-Piano-Rezital des bulgarischen Pianisten Vesselin Stanev



Der Pianist Vesselin Stanev erwies sich als wahrer Glasperlenspieler.

(FOTOS: ANOUK ANTONY)

VON TEL DIRGIS

Vesselin Stanev ist ein Glasperlenspieler zwischen zwei Feuern: dem der Romantik und jenem glühender Einsamkeit. Zum Auftakt der neuen Reihe „Wort Moments“ hatte Léon Zeches, Chefredakteur des „Wort“ und „administrateur délégué“ der „saint-paul“-Gruppe, zahlreiche Gäste in die Philharmonie geladen, wo der bulgarische Pianist einen musikalischen Abend der besonderen Art bot.

Bereits im April vergangenen Jahres, anlässlich eines Konzerts zum 25-jährigen Bestehen von „nos cahiers“, konnte das Luxemburger Publikum im Conservatoire das musikalische Feingefühl des in Varna an den Ufern des Schwarzen Meeres geborenen Pianisten entdecken.

Vesselin Stanev ist eine Ausnahmeerscheinung unter den vielen Konzertpianisten, die die Bühnen der Welt bereisen. Seinen Auftritten ist Effekthascherei fremd, allein durch sein Können eröffnet der Pianist, mit der Leichtigkeit eines Glasperlenspielers, Zuhörern neue musikalische Dimensionen selbst in ihnen bekannten Werken.

Das Charisma der Bescheidenheit ...

Mit dem Charisma der Bescheidenheit, hoch gewachsen, hager und stocksteif, so wie Neuhaus diesen „Stil des Pianisten“ dem Moskauer Tschaikowski-Konservatorium zur Tradition auferlegt hat, betrat Vesselin Stanev im grauen Frack die Bühne und setzte sich. Kaum jemals die Schultern regend, richtet er sein Augenmerk

auf das erlesene Programm des Abends: Scarlatti, Schumann, Skrjabin und Liszt. Seine ganze Konzentration gilt dem Flügel, von dem Liszt einst meinte, er sei wie „ein wildes Tier“.

Doch schon bei Domenico Scarlatti (1685-1757) vier Sonaten K. 296, 50, 516, 357 gebärdete sich ein anderer wilder Tiger: jener, der offensichtlich unter dem muschelförmigen Gewölbe in der viel gerühmten Akustik des Kammermusiksaales schlummert. Ein zeitversetzter Nachhall, ein Schall, der Scarlatti's strenge Tonfolge aus dem Takt brachte. Es schien, als kämpfte der Pianist gegen einen plötzlich verwandelten Scarlatti mit schallenden, dann wieder verschwimmenden, transponierten Cembalo-Zupftönen. Nur durch sein außergewöhnliches Können behielt der Musiker die Oberhand.

Einen bleibenden Eindruck beim Publikum hinterließen Stanevs leise Töne von fast sphärischer Schönheit, das Erbe seines Moskauer Lehrmeisters, des Virtuosen Dmitri Bashkirov.

Am Tschaikowski-Konservatorium hatte man, zumindest in der Sowjetzeit, auch die Romantiker von aller Süßlichkeit befreit. So ließ Stanev mit dem unverkennbaren Stil seines Anschlags, der ein scheinbar müheloses Antasten der Klaviatur ist, einen Robert Schumann (1810-1858) erleben, der an Klar- und Unverfälschtheit seinesgleichen sucht. Er interpretierte die „Große Humoreske“ op. 20, mit der Schumann sich die Freiheit seiner Fantasie erkämpfte, wie eine musikalische Biografie des Komponisten. Zwischen Morgenröte und Abendrot fand sich das Leben Schumanns in seiner Musik umgesetzt: seine Liebesleiden für Clärchen Wieck, seine Verzweiflung, die Gefühlsausbrüche, die ersten Anzeichen des Wahnsinns und die spätere Umnachtung. Und immer wieder

tauchten die verspielt leisen Töne, deren wahrer Meister Vesselin Stanev ist, das Publikum in ein Wechselbad der Gefühle.

In Alexander Skrjabin (1872-1915) früher Sonate Nr. 3 op. 23 stieß Stanev sodann virtuos musikalisch erzählend in ein schwarzes, befremdliches Universum vor, in dem, stets aufs Neue verwandelt, Themen wiederkehrten. Stanevs schwebende chromatische Läufe waren einzigartig. Und nochmals tauchten in den Gedanken der Zuhörer die feenhaften Glasperlenspiele auf...

In Franz Liszts (1811-1886) „Ungarischen Rhapsodien“ Nr. 8 und 13 wurden die feinen Glasperlen endgültig aufgestoßen: Aus ihnen sprühten nun kristallin feurige Funken bis hoch in den Diskant. Der Pianist hatte den Flügel, das „wilde Tier“, ganz im Sinne von Liszt, Horowitz und Alexis Weissenstein, seinem einstigen Pariser Lehrmeister, besiegt.

Begeistert bedankte sich das Publikum mit minutenlangem Applaus. **Siehe Seite 18**



Die geladenen Gäste begeisterte der Pianist mit einem erlesenen Programm.

Ein Piano-Jazztrio vom Feinsten

Das Yvan Paduart Trio zu Gast beim „jazzclubluxembourg“ im Melusina

VON CLAUDE MÜLLER

Als wahrer Meister der leisen Töne entpuppte sich am vergangenen Donnerstag im Clausener Melusina der belgische Pianist Yvan Paduart.

Mit seinem Trio, zu dem die Spitzenmusiker Philippe Aerts am Bass und Dré Pallemarts am Schlagzeug gehörten, wurde während des ganzen Abends außergewöhnlich vitaler, belgischer Jazz vorgestellt.

Um das dicht geknüpft rhythmische Netz des Perkussionisten

konstruierte Philippe Aerts am Bass klug strukturierte Fundamente, die ihresgleichen in der internationalen Szene suchen. Paduart selbst präsentierte sich als Pianist der Sonderklasse, so intellektuell und überlegt wie emotional und verletzlich arbeitete er sich durch zur Essenz seiner Stücke. Die harmonischen Dimensionen, die er seinen Stücken abverlangte und die permanent präsente Symbiose von amerikanischen und europäischen Einflüssen ergänzten sein ganz persönliches Spiel zu einem intensiven Aufbau male-

rischer Spannungsbögen. Es gelang dem Trio Stimmungen und Schwingungen in eine unvergleichlich dichte Atmosphäre einzubeziehen: Paduart überzeugte dadurch, dass er aus überschaubaren und nachvollziehbaren, musikalischen Grundideen wahre kleine Meisterwerke expressiver Erzählkunst zu machen wusste.

Dré Pallemarts, der auch pädagogisch tätig ist, wurde er doch als Nachfolger von Daniel Humair an die Jazzabteilung des Pariser Konservatoriums berufen, untermalte mit lebhaften Farben die vielen

Szenen und Facetten des abwechslungsreichen und eleganten Konzerts.

Obschon hauptsächlich im ersten Teil des Abends Eigenkomposition des Leaders und Pianisten auf dem Programm standen, hatte das Publikum nie ein Déjà-vu-Gefühl.

Höhepunkt des Programms, das mittlerweile auch auf CD erschienen ist war unweigerlich das Stück „I Fall In Love Too Easily“ des berühmten Autoren- und Komponistenduos Sammy Cahn und Jule Styne.



Meister der leisen Töne: der Pianist Yvan Paduart. (FOTO: GUY FONCK)